

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., 1/2jähr. 1 fl. 42kr., 1/2j. 3 fl. 24kr. CM.

Wiener

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24kr. CM. — Insetionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Schnellpost.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas.

Redakteur: F. C. Schall.

Das k. k. Versamamt und die bürgerlichen Stadttandler.

Diese Anstalt sollte eine der hervorragendsten Humanitäts-Anstalten sein. Die edle Absicht, den Armen, also dem Volke im eigentlichsten Sinne des Wortes, in seinen vielfältigen Bedrängnissen zu helfen, ihm augenblickliche Hilfe zu verschaffen, hat sie in's Leben gerufen. —

Wird dieser Absicht von der Anstalt selbst, im Interesse der Armuth, im Interesse der Pflicht, entsprochen?

Wir müssen mit Nein antworten, wir müssen sogar die Behauptung aussprechen, daß weder die Versamamtsbeamten, noch die k. k. n. ö. Landesregierung, unter deren Leitung und Aufsicht diese Anstalt steht, ihre Pflichten, gegenüber dem Volke, erfüllen. — Das Folgende wird die Wahrheit dieser Behauptung darthun. —

Wie sind die Beamten des Versamamtes beschaffen? —

Die Mehrzahl hat eben kaum die nöthige Schulbildung, von einer höheren Bildung also kein Gedanke, und wer steht an der Spitze? Ein sogenannter Obergemeinderath, der sowohl Beamte als Parteien mit immenser Grobheit behandelt und nicht selten sogar mit Schimpfnamen traktirt, die einer gereizten Höckerin nicht unwürdig wären. Es gibt Leute, die diesen Herrn Gemeinderath als einen sehr talentvollen Mann bezeichnen; allein wir können dieser Meinung nicht beistimmen, und halten uns eher vom Gegentheile überzeugt, da wir aus Erfahrung wissen, daß sich nur die Dummheit und totalste Unfähigkeit hinter Unmaßung und Grobheit zu verbergen suchen. —

So also sind die Lenker dieser Humanitätsanstalt beschaffen.

Morgens 8 Uhr beginnt ihr Wirken, d. h. die Qual Derjenigen, die da Hilfe suchen. Da stehen nun diese Armen in Reihen aufgestellt, ihre Bündel unter dem Arme und harren der Erlösung von 8 Uhr Morgens bis $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr Nachmittags, und dann oft erhalten viele, und fast täglich viele die Weisung, sich Morgen einzufinden, weil es heut zu spät ist, Alle abzuferligen. Der Tag ist versäumt, der Erwerb ist diesen Armen entzogen, und dennoch kehren sie in ihr Elend zurück, ohne Geld, ohne Hilfe, die sie so nöthig bedurft hätten, um hungernde Kinder zu sättigen, einer kranken Mutter, einem kranken Vater, die Arznei, oder doch wenigstens eine Suppe verschaffen zu können! —

Da werden diese Herren zu ihrer Vertheidigung sagen, wir können nicht Alles an einem Tage machen, der Andrang ist zu groß. Wir entgegen aber darauf ganz einfach, dies ist

nicht wahr, thut eure Pflicht, und ihr habt nicht nöthig, Leute, die sechs Stunden gewartet haben, ununterrichteter Sache weg zu schicken.

Warum können die Parteien nicht abgefertiget werden?

Weil eure Hausknechte, Ofenheizer und Kanzleidiener, eure Hausmeisterin, nebst einer Menge anderer alten und jungen Weiber das Geschäft des Versagens gegen ein sogenanntes kleines Honorar für Leute besorgen, die nicht selbst hingehen mögen, weil sonst ihre Streichmacherei zu Tage käme, weil dies Leute sind, die oft nur das Versagamt in Anspruch nehmen, und einen Ball, eine Landparthie mitmachen zu können, und ihr die euren Günstlingen übergebenen Pfänder eher abfertiget, als Jene, die kein sogenanntes kleines Honorar geben können.

Dies sind die Unannehmlichkeiten, die der Arme beim Verpfänden seiner Habe zu ertragen hat.

Was geschieht aber weiter?

Pfänder müssen nach einer gewissen Frist, etwas über ein Jahr, von den Parteien wieder eingelöst werden. Die Mehrzahl wird aber nicht eingelöst, weil der Arme oft nicht die Mittel hat. Nun macht ihr in der Wiener Zeitung von Monat zu Monat bekannt, daß die sogenannt versfallenen, d. h. nicht eingelösten Pfänder werden öffentlich versteigert werden.

Diese Bekanntmachungen sind der Trompetenstoß für die bürgerlichen Stadttändler. Auf! Hallo! die wilde Jagd ist los! Nun gilt's zu rauben! den Armen zu plündern!

Die Lizitation beginnt, ein k. k. n. ö. Regierungs-Sekretär als Abgeordneter der hohen Landesstelle hat sie zu überwachen. Die Versteigerungslokalitäten sind voll gepflöpft von Käufern, d. h. von bürgl. Stadttändlern, und wehe dem Profanen, der es wagen sollte, an der Versteigerung Theil nehmen zu wollen, er wird beschimpft, verjagt, ja oft thätlich mißhandelt. Die bürgl. Stadttändler allein kaufen Alles zu Spottpreisen.

Was thut der Herr Regierungs-Abgeordnete, was thut der lederne Herr Regierungs-Abgeordnete zum Schutze der rechtlichen Eigenthümer dieser Pfänder?

Nichts, gar nichts, er ist der stumme Zeuge dieser allem Recht, allem Gesetz, aller Menschlichkeit zuwiderlaufenden Beraubung der Armuth. Haben die bürgl. Stadttändler den Raub sich angeeignet, unterfertigt der Herr Regierungs-Abgeordnete das Protokoll, schiebt seine Diäten ein, und drohlt sich nach Hause, im süßen Bewußtsein erfüllter Pflicht und empfangener Diäten, und mit der belebenden Gewißheit den nächsten Monat wieder Diäten zu erhalten.

So schützt die k. k. n. ö. Landesregierung die Armen, die k. k. n. ö. Landesregierung hat von diesem schändlichen, diebischen öffentlichen Treiben der bürgl. Stadttändler schon seit Jahren Kenntniß, und zum Schutze des Eigenthums der Armen nichts gethan. Die wenige Habe der Armen wird schändlich verschleudert im Angesichte der Regierung.

Es ist eine allgemein bekannte Sache, daß die bürgl. Stadttändler eigene Lokalitäten gemiethet haben, wo nach der Lizitation die erkauften Gegenstände hingebracht, unter ihnen selbst nach ihrem wahren Werthe versteigert, unter ihnen vertheilt, und dann erst in ihren Verkaufsgewölben dem Publikum zum Kaufe ausgedoten werden. Der durch diese Privat- oder „Gesellschafts-Lizitationen“ erzielte Mehrbetrag bildet einen Reservefond zu neuen Angriffen auf das Eigenthum der Armen, oder zu andern Unternehmungen, wozu die häufigen öffentlichen Mobiliar-Versteigerungen hinlänglichen Stoff bieten.

Daß die Gesellschaft der bürgl. Stadttändler unter den hier geschilderten, nicht nur der Regierung, dem k. k. Versagante, sondern selbst dem Publikum bekannten Umständen eine sehr „gemeinschaftliche Rolle“ spielt, wird wohl Niemand in Abrede stellen.

Allein so gemeinschädliche Gebrechen bloß zur Sprache zu bringen, genügt nicht, abgestellt und schnell abgestellt müssen sie werden.

Dies zu bewerkstelligen ist nach unserer Ansicht — denn die Behörden thun nichts — heilige Pflicht des Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und Studenten zur Wahrung der Rechte des Volkes, und wir fordern von ihm im Namen des Volkes, daß er des Volkes Rechte wahre und sich dieser Angelegenheit alles Ernstes bemächtige, und zu diesem Behufe

1. durch tägliche Abredung einiger Mitglieder des Ausschusses die Manipulation der Versammlungsbeamten überwache, damit die Parteien so abgefertigt werden, wie sie anlangen, und den Winkelzügen des Dienstpersonales durch Uebernahme von Pfändern gegen kleines Honorar ein Ende gemacht werde, und die Parteien anständig und höflich behandelt werden.

2. Zu den im Versammlungsamt jeden Monat stattfindenden Effekten-Lizitationen eine hinlängliche Anzahl Mitglieder abordne, deren Aufgabe es sein wird, dahin zu wirken, daß Jedermann, wer nur immer will, an den Feilbietungen unbeirrt Theil nehmen kann — was aber auch öffentlich durch Anschlag bekannt gemacht werden müßte — damit die bürgerlichen Stadttändler nicht länger die Effekten der Armen um Spottpreise an sich reißen, und auf diese Art die Armuth noch länger zu plündern im Stande sind.

Der Herr Regierungsverordnete aber bleibe zu Hause, denn wir bedürfen keine stummen Zeugen, sondern Männer, die den Willen haben und durch die That beweisen, daß es ihnen um Abstellung so himmelschreienden Unrechtes ernstlich zu thun ist.

Gewährt also, ihr Mitglieder des Ausschusses, zur Wahrung der Rechte des Volkes diese Bitte, und der Segen Gottes und des Volkes Dank wird euch lohnen.

K o r r e s p o n d e n z.

Wiener Neustadt, am 20. Juni 1848.

Ein Nationalgarde hat den Kommandanten in einem Aufsatze (der vor einigen Tagen im „Humoristen“ erschien) etwas hart mitgenommen. Der Verwaltungsrath der vereinigten National- und Bürgergarde, dessen Präses der Kommandant selbst ist, wollte daher, da sich die ganze Garde beleidigt glaubte, gegen den Verfasser dieses Aufsatze, eine Untersuchung einleiten, welche jedoch an der Uneinigkeit der sich bildenden Parteien scheiterte.

Man beschloß daher diesen Fall dem Garde-Oberkommando in Wien vorzulegen. Diese Procedur ist höchst lächerlich, da der betreffende Kommandant auf demselben Wege, den die angegebenen Beschuldigungen einschlugen, auch seine Rechtfertigung oder Widerlegung anbringen kann.

Diese Kappalle ist bereits drei oder vier Tage unser allgemeines Tagesgespräch.

Am 17. und 18. fand die Wahl der Wahlmänner hier statt, und am 21. wird zu jener eines Abgeordneten geschritten, worüber ich ehestens mehr berichten werde.

V o m T a g e :

Wien.

* Das gestrige Frohnleichnamsfest sah ziemlich — demokratisch aus, vor dem Himmel das Centralkomitee der Bürger, Nationalgarden und Studenten zur Aufrechthaltung der Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, dann die Würdenträger der Universität, hinter dem Himmel unmittelbar — der Gemein-
de a u s s c h u ß i n s c h w a r z e r K l e i d u n g.

Der Weihbischof pontificirte; Nationalgarden geleiteten den Zug, und machten Spalier, gemischt mit Militär. Keine Nobelgarde, keine Hofchargen, keine glänzenden Uniformen. Das Ganze erweckte ziemlich ernste Gedanken, die sich auch zum Theil bei der großen Menge von Zuschauern äußerten.

Wien ist noch immer eine große, bevölkerte gewerbsthätige und handelsfleißige Stadt, die

trog der ungünstigen Zeitverhältnisse, noch der Hilfskräfte genug hat, aber — sie ist für den Augenblick keine Residenz, das Auge entwöhnt sich des Hofgepräuges, und — es geht doch noch leidlich fort. — Das gibt zu denken! — — — J. K.

* Vorgeftern — den 21. Juni — fuhr Vormittags Erzherzog Stephan durch Wien durch, wo er sich nur so lange aufhielt, als nöthig war, um den Wagen zu wechseln, da an dem feinigem die Aere gebrochen war. Er eilte nach Innsbruck, um den Kaiser zu bewegen, den Landtag in Pesth — am 2. Juli — in Person zu eröffnen. J. K.

* Klosterneuburg. Von den 100 Wahlmännern, welche hier sind, sollen die meisten Stimmen für Herrn Scherzer lauten. Auch Dr. Neumann soll viele Stimmen für sich haben.

Oesterreich ob der Enns.

Linz. Am 18. d. feierte die Nationalgarde ein unvergeßliches Fest — die „Fahnenweihe.“

Salzburg.

Mehre Salzburger veröffentlichten einen Aufruf in der Salzburger Zeitung, zur Unterstützung unserer tapfern Brüder in Italien.

Ungarn.

* Auch die ungarischen Freiwilligen klagen über außerordentliche Vernachlässigung von Seite der Behörden. Den Meisten fehlt es noch an Uniform und Schuhwerk.

Italien.

* Carl Albert, Sardinien's König, beabsichtigt, wie wir hören, in Kurzem einen Gesandten nach Ungarn zu senden, der die Sympathien Italiens gegenüber von Ungarn verkünden, den k. Statthalter und das Ministerium zur Intervention auffordern, und zugleich Handelsverhältnisse mit Ungarn's Regierung abschließen soll.

Kleine Teufeleien.

Warum?

△ Warum wurden die Liguorianer vertrieben? Um die Kirche vom Ungeziefer zu reinigen.

Schwarze Tafel.

Wie sich die Nationalgarde in Graz um Böpfe bewirbt.

Der Herr Lithograph J. F. Kaiser in Graz hat am 15. d. M. das naturgetreue Conterfei eines Niesenzopfes mit der Unterschrift: „Wahre Abbildung, im verjüngten Maßstabe, eines Zopfes, welcher am 14. Juni 1848 an Seine Hochgeboren Hr. Hr. v. N*** aus Wien anlangte.“ Lithographirt in seinem Verlagsgewölbe zum Verfaufe angeboten.

Doch kaum war besagter Zopf in seiner Größe und Herrlichkeit sichtbar, siehe da stürmte die liebe Grazer Nationalgarde daher, überfiel mit wahren Heißhunger das Gewölbe und konfiszirte alle noch vorräthigen Abdrücke desselben.

Das das Fakta, so geschehen im Jahre der Konstitution 1848.

Noch bin ich nicht im Reinen, ob die löbl. Grazer Nationalzöpfe die Aufhebung der Censur und die freie Presse verstehen, oder verstehen wollen, oder ob sie möglichenfalls in diesem Niesenzopfe ihr eigenes Kopfanhängsel ersahen, und es daher dem Tageslichte zu entziehen die Absicht hatten.

Ja, meine Werthen, durch die Vernichtung dieses Niesenzopfes, habt ihr den Curen erst im schönsten Lichte dargestellt.

Welt! staune ob dieser Heldenthat der Grazer Nationalzöpfe. Lirman.

Börsenkurs vom 23. Juni:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in G.M.	67 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. —	540
1839 für 250 fl. —	170
1839 für 50 fl. —	—
Obligationen des Wiener Stadtbanks zu 2 1/2 Perz.	49
Banfactien, pr. Stück	—
Nordbahn-Aktien	975
Dampfschiffahrts- „	457 1/2

Neueste Nachrichten.

Pesth, 19. Juni Abends. Vom Bacsfer Komitat kam mittelst Estaffete die Nachricht an das Pesther Komitat, daß bei Werbaß gegen 20000 Raizen eingebrochen wären. Es wird um schleunige Hinabsendung mobil gemachter Nationalgardien aufgefördert. — Die Raizen wachsen wie die Pilze, 20000 bei Carlovitz, 20000 bei Werbaß!

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.